Wegelin, Carl

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **148 (1968)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

CARL WEGELIN

1879–1968

11

Carl Wegelin

1879–1968

Im Vorwort seiner Geschichte des Kantonsspitals St. Gallen schreibt Carl Wegelin im Jahre 1953: «Wenn ich auch 41 Jahre lang meinen Wohnsitz in Bern hatte, so bin ich doch in St. Gallen aufgewachsen und stets mit meiner Heimat verbunden geblieben. Es lockte mich als Sohn eines der ersten Chefärzte, der als Freund und Kampfgenosse Dr. J. L. Sondereggers bei der Gründung des Spitals in vorderster Linie stand, die näheren Umstände dieser Gründung ausführlich darzulegen.» Die äusserst gründliche Schrift Wegelins ist weit mehr als nur eine Darstellung der Entwicklung des Kantonsspitals. Sie ist eine kulturhistorische Studie der Medizingeschichte des 19. Jahrhunderts im Rahmen der Entwicklung des sanktgallischen Staatswesens. Bis in sein hohes Alter hat Carl Wegelin das Interesse für alle Belange von Stadt und Kanton behalten. So verfolgte er die Vorarbeiten für eine sanktgallische medizinische Akademie sehr aufmerksam. Wenn er auch durch ein Augenleiden immer mehr an seine Klause an der Rorschacher Strasse gebunden war, so nahm er bis zuletzt Anteil an der Laufbahn seiner Schüler und an der grossen Entwicklung der medizinischen Wissenschaft, in welcher er früher eine führende Rolle gespielt hatte.

Eine zweite medizinhistorische Studie verfasste Wegelin 1958 über das damals 50jährige Ostschweizerische Säuglingsspital, mit dem er durch seinen Neffen Dr. Richard Rehsteiner sehr verbunden war. Noch vor kurzem hat er mit besonderer Freude dem neuen Kinderspital einen Besuch abgestattet.

Im hohen Alter von fast 90 Jahren ist Carl Wegelin nach einem philosophisch abgeklärten Lebensabend entschlafen. Er war ein hochstehender, überaus gütiger Mensch, ein klarer Wissenschafter und hervorragender Lehrer. Sein Hauptanliegen war die Erziehung junger Ärzte, die er als ordentlicher Professor der Pathologie an der Medizinischen Fakultät der Universität Bern in langen Jahren auf gründlichste Weise in die Grundlagen der Heilkunde einführte. Als Sohn des Arztes Carl Wegelin ist der Verstorbene in St. Gallen geboren, besuchte hier die Schulen und genoss am Gymnasium den Unterricht von Götzinger, Dierauer und Wartmann. In der «Rhetorika» fand er neben dem Erlebnis fröhlicher Stunden viele Freunde fürs Leben.

Das Medizinstudium beendete er in Bern, wo Kocher, Sahli, Langhans

und Jadassohn seine verehrten Lehrer waren, deren Kollege er später werden sollte. Nach dem Staatsexamen 1903 folgten Assistentenjahre bei Vonwiller in St. Gallen, bei Lichtheim in Königsberg und in Bern bei Jadassohn. Bald Erster Assistent bei Langhans, habilitierte er sich 1908 und wurde schon 1913 Nachfolger von Langhans als Chef des Pathologischen Instituts des Inselspitals. Als Lehrer hochverehrt, widmete sich Wegelin neben der Lehrtätigkeit der wissenschaftlichen Forschung. Die exakte Naturbeobachtung, die klare Fragestellung, die kritische Verarbeitung und straffe Formulierung waren die Grundpfeiler seiner Forschertätigkeit. Diese galt den verschiedensten Gebieten der pathologischen Anatomie, vor allen aber der Erforschung des endemischen Kropfes und Kretinismus, zum Teil in fruchtbarer Zusammenarbeit mit dem Chirurgen de Quervain. Eine enge Verbindung mit den klinischen Fächern brachte ihm die hohe Befriedigung, nicht nur als Wissenschafter tätig zu sein, sondern als Arzt den Menschen helfen zu können. Die Mitarbeit in der schweizerischen Kropfkommission und in der Nationalliga zur Bekämpfung des Krebses und die Gründung der bernischen Radiumstiftung zeigten das Bestreben, seine Erkenntnisse in den Dienst der Kranken zu stellen.

Im akademischen Leben spielte Wegelin eine führende Rolle, zweimal als Dekan und 1924/25 als Rektor der Universität. Nach der Gründung der schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften war Wegelin der prädestinierte erste Präsident dieser Institution von 1943 bis 1948.

Schwere Schicksalsschläge blieben Carl Wegelin nicht erspart. Seinen früh verstorbenen Vater hatte er nie gekannt, und seine Frau, die Schwester von Professor Werner Näf, auch eine St.-Gallerin, verlor er schon sehr früh.

Nach seiner Emeritierung als Professor in Bern kehrte Wegelin 1947 in seine Vaterstadt zurück. Hier durften seine weitere Familie und seine Freunde noch lange Jahre Anteil haben an der Ausstrahlung des Wesens dieses hochstehenden Menschen. Sein Wesen entsprach dem eines wahren Arztes und Forschers, wie es Peter Bamm bei der Betrachtung der Statue des Hippokrates in Kos formulierte: «Was diese Statue in hervorragender Weise darstellt, ist das Geistige jener Humanität, jenes Pflichtbewusstseins, jene eigentümliche Mischung wissenschaftlicher Kühle, menschlicher Güte und weiser Lebenserkenntnis, die das Wesen des Arztes ausmachen.»

Dr. P. Nef